

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 5

Rubrik: Kriegsmaschinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Diener machten sich auf die Reise. Die einen gingen dahin, die andern dorthin. In der nahen Stadt trafen sie auf der Straße einen Herrn. Der war prächtig gekleidet. Sie fragten ihn: „Sind Sie zufrieden und glücklich?“ Er antwortete: „Ich will meine Frau im Spital besuchen. Sie ist totfrank. Wie kann ich da glücklich sein?“

Nachher kamen sie zu einem prächtigen Haus in einem großen Garten. Sie traten ein und erkundigten sich höflich beim Herrn des Hauses: „Sie wohnen hier schön. Gewiß sind Sie glücklich.“ Aber der reiche Mann gab traurig zur Antwort: „Heute morgen habe ich meine einzige Tochter beerdigt. Ich bin ganz untröstlich.“

Jetzt führte sie der Weg durch eine schöne Anlage. Darin ging ein Herr spazieren, die Zeitung lesend. Sie traten auf ihn zu und redeten ihn an: „Sie sind gewiß ein glücklicher Mann.“ Der Gefragte erwiderte: „Seit drei Jahren bin ich krank. Ich kann nicht mehr arbeiten. Das Müßiggehen fällt mir so schwer.“

Hierauf bogen sie in eine enge Gasse ein. Dort hörten sie einen Schuhmacher Leder klopfen und dazu singen. Sie blieben vor seiner Bude stehen und plauderten mit ihm: „Euch geht's gewiß gut. Nur ein zufriedener Mann kann so fröhlich singen.“ Und er: „Oh, ich singe nur, um meinen Kummer zu vergessen. Ich habe Frau und 13 Kinder. Die haben alle hungrige Mäuler. Aber ich verdiene so wenig, daß ich ihren Hunger nicht stillen kann. Da singe ich bisweilen. Dann vergesse ich die Not für eine Weile. Nein, glücklich bin ich nicht.“

Enttäuscht gingen sie weiter. Und traten in ein einfaches Haus ein. Eine Frau öffnete ihnen. Auf ihre Frage antwortete sie: „Wie kann ich froh und glücklich sein? Seit drei Stunden warte ich auf meinen Mann. Gewiß kommt er wieder betrunken heim. Dann schimpft und tobt er. Und vielleicht schlägt er mich noch.“

Sie eilten weiter und begegneten einem Brautpaar. Sie dachten: „Gewiß fühlen sie sich wie im Himmel.“ Aber die beiden antworteten: „Ach Gott! Unsere Eltern haben uns fortgejagt. Jetzt irren wir herum. Und suchen ein Dödach.“

Sie fragten noch viele Leute. Aber nicht einer war ganz zufrieden und glücklich. Jeder hatte einen Kummer im Herzen.

Da verließen sie die Stadt. Auf dem Lande

klopften sie an ein schönes Häuschen. Das war ganz zwischen Blumen und Bäumen versteckt. Es schien ein wahres Paradies zu sein. Aber der Hausherr fragte: „Was, zufrieden soll ich sein! Die Hölle habe ich im Herzen. Meine Frau ist ein Unmensch, ein Teufel. Heute morgen ist sie mir davon gelaufen.“

Da machten sie sich davon. Bei einem Bauernhof trafen sie einen Mann. Der aß Brei aus einer Schüssel. Und sah ganz zufrieden aus. Sie redeten ihn an: „Guten Appetit! Ihr seid ein glücklicher Mann.“ Er knurrte: „Was? Ich glücklich? Schaut einmal da. Da liegt mein Sohn, der Saufbruder.“ Und richtig, in einem Winkel lag ein junger Mann, betrunken und im Gesicht verschmiert. Er schnarchte laut wie ein Schwein.

Nun verließen sie das ebene Land. Und stiegen in die Berge hinauf. Unterwegs wollten sie in einer Alphütte einkehren. Vor der Türe stand ein bleiches Männchen. Es stützte sich auf zwei Krücken. Da fragten sie gar nicht und gingen weiter.

Ganz oben auf dem Berg hielten sie an und schauten auf die blauen Tessinerseen hinunter. Da hörten sie jemand singen. Es war ein junger Hirte. Der hütete Schafe und Ziegen. Er trällerte froh wie eine Amsel. Sie sprachen zu ihm: „Ei junger Mann! Euch fehlt gewiß nichts. Ihr singt so fröhlich. Man sieht's euch an, daß ihr gesund und glücklich seid.“ Da lachte er: „Gewiß, ich bin wirklich vergnügt. Mir fehlt wahrhaft nichts. Bloß die Sonne, wenn sie nicht scheint.“

Wie froh waren die Boten des Königs. Sie sprachen: „Gut so! Wollt ihr uns nicht euer Hemd überlassen. Wir wägen es mit Gold auf.“ Da antwortete er: „Von tausend. Wie schade! Es tut mir leid. Ich kann euch nicht dienen.“ Mit diesen Worten öffnete er seinen Kittel. Da sahen sie, daß er kein Hemd hatte.

Also kehrten die Boten wieder an den Königshof zurück. Die Prinzessin konnte nicht geheilt werden.

Nacherzählt aus dem Buch von Walter Keller „Am Kaminfeuer der Tessiner, Sagen und Volksmärchen“.

Joh. H. v. H. p.

Kriegsmaschinen.

U-boote sind Unterseeboote, Schiffe die unter der Wasseroberfläche fahren können. Sie sind spindelförmig gebaut. Es gibt U-boote von verschiedenen Größen. Die größten haben eine

Besatzung von etwa 100 Mann, die kleinsten eine solche von zwei Mann. Als Waffen besitzen sie einige Torpedos und zum Kampf über Wasser ein bis zwei kleine Kanonen und Maschinengewehre. Wenn sie unter Wasser sind, fahren sie durch elektrischen Antrieb.

Das U-boot braucht man zur Versenkung von feindlichen Schiffen.

Torpedos sind die größten Geschütze, die man kennt. Sie sehen aus wie eine Spindel von fünf bis sieben Meter Länge. Sobald sie das Schiff verlassen haben, bewegen sie sich von selbst fort. Sie haben einen eigenen kleinen Motor. Die Steuerung erfolgt automatisch und kann vor dem Abschuß auf dem Schiff festgelegt werden. Die Torpedos explodieren bei Zusammenstoß mit einem Schiffe und haben infolge ihrer großen Sprengladung eine große Wirkung. Ein Torpedo kann sich aus eigenem Antrieb bis zu 20 Kilometer fortbewegen.

Flak: Abkürzung für Fliegerabwehrkanone. Wie der Name sagt, werden die Flak zur Verteidigung gegen Flieger gebraucht. Es sind Geschütze mit sehr langen Rohren. Die Geschütze werden mit ungeheurer Kraft aus dem Rohr getrieben und besitzen am Anfang eine Geschwindigkeit von viel über 1000 Meter in der Sekunde. Sie müssen eine solch große Geschwindigkeit besitzen, damit sie schnell in große Höhen gelangen können.

Das M. G. oder Maschinengewehr ist eine automatische Waffe. Schnellfeuerwaffe. Es verschießt je nach Konstruktion 450 bis 600 Schuß in der Minute. Das M. G. wird im Krieg direkt gegen die Soldaten eingesetzt. Man kann es aber auch gegen Flugzeuge, Auto, leichte Befestigungen usw. brauchen. Der große Vorteil des M. G. ist, daß man nicht selber laden und entladen muß. Das geschieht auf automatischem Wege durch komplizierte, sinnreiche Einrichtungen.

Selbsterkenntnis.

Ich habe umsonst gearbeitet. Ich habe es redlich gemeint und den guten Willen gehabt, meine Pflicht zu erfüllen, aber ich habe nichts ausgerichtet. Ich habe mich angestrengt und es mich viel Mühe kosten lassen, aber es ist vergeblich gewesen. Das tut mir weh und mein Herz ist betrübt. Aber ich tröste mich. Gott kennt mich und weiß, daß ich gern seinen Willen tue. Habe ich nun auch meine Absicht nicht

erreicht, so habe ich doch getan, was Gott von mir verlangt, und das soll mir genug sein. Er behalte mich in seinem Dienste, er helfe mir meine Schuldigkeit tun, und gebe mir, was ich bedarf. Er bewahre mir einen unbeguteten Mut, daß ich unermüdet weiter ringe. Immer wieder meine Kraft einsetze und die Hoffnung niemals aufgebe. Es bleibt doch dabei, daß nicht zuschanden wird, wer auf Gott hofft.

R. Wimmer.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweizerische Vereinigung der Gehörlosen.

S. V. d. G.

Einladung.

zur 6. Generalversammlung auf Sonntag, den 8. März 1942 in Zürich, Gasthaus zur Eintracht, Neumarkt 5—7, 15 Min. vom Hauptbahnhof oder Tram Nr. 1 und 3 bis Neumarkt, 4—15 bis Rathaus.

Vormittags 9 Uhr 30: Sitzung des Zentralvorstandes und der Delegierten der Kollektivmitglieder der S. V. d. G. 12 bis 13 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen. Anmeldungen sind bis 7. März an den Präsidenten Wilh. Müller, Uhlandstraße 10, Zürich 10 zu richten. Mahlzeitenkarten nicht vergessen.

Nachmittagspunkt 14 Uhr: Allgemeine Mitgliederversammlung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder nicht verpflichtet sind, an der Versammlung zu erscheinen. Ausgenommen sind die Mitglieder des Zentralvorstandes und der Delegierten. Delegiertenschein und Mitgliederausweis sind vorzuweisen. Nichtmitglieder entrichten eine Besuchsgebühr von 50 Rp.

Traktanden:

1. Feststellung der anwesenden Mitglieder des Zentralvorstands und der Delegierten.
2. Wahl von 2 Stimmenzählern.
3. Protokoll der 5. Hauptversammlung, am 2. März 1941 in Zürich.
4. Jahresbericht und Bericht des Präsidenten zur gegenwärtigen Lage der S. V. d. G.
5. Kassa- und Revisorenbericht.
6. Mutationen und Berichtigungen.
7. Entschädigung an den Arbeitsausschuß.